

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettkampfpfätzen bei der Poya und bei den Schiessanlagen herrschte reger Betrieb. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter und Gäste aus den Behörden, Militärkreisen, Verwaltung und Politik konnten die Wettkampfdisziplinen reibungslos abgewickelt werden.

Fahnenweihe

Nach dem Einzug, vom Rathaus zur Kathedrale, angeführt durch das stramme Militärspiel des Unteroffiziersvereins Baden, folgte der kirchliche Festakt mit der Weihe des neuen Banners. Als Fahnenpaten standen Frau Zita Raemy und Adj. Uof Gaston Dessibourg dem neuen Banner zur Seite. Die Weihe der neuen Fahne wurde durch den Feldprediger, Hauptmann Josef Grossrieder, vorgenommen.

Beim anschliessenden Festessen in der Kaserne La Poya würdigten verschiedene Redner und Gratulanten die nimmermüde Tätigkeit des kantonalen Unteroffiziersverbandes, der im Dienste unserer Milizarmee eine äusserst wertvolle ausserdienstliche Weiterbildungsaufgabe innehat. Mit berechtigtem Stolz darf der Verband in die Zukunft blicken.

jeweils gegnerischen Stärke. Die Überlegenheit des Ostens ist jedoch auch mit besonderen sowjetischen Rechenkünsten nicht wegzudividieren (unser Schaubild), selbst dann nicht, wenn man – wie bei den derzeitigen Verhandlungen – die westlichen Bezirke der UdSSR ausklammert. (Statistische Angaben: Bundesverteidigungsministerium)

Die geringste Territorialverletzung von Österreichs Luftraum könnte aus solchen Garantieerklärungen schneller als lieb Garantieaktionen machen. Vielleicht gelingt es dem Verteidigungsminister, mit seinen schonungslos offenen Aussagen doch noch in diesem Jahr eine positive Entscheidung für die Abfangjäger herbeizuführen.

+

ÖSTERREICH

Risikiert Österreich die Auflösung seiner Fliegerdivision?

In seiner jüngsten Sitzung unternahm der Landesverteidigungsrat neuerlich einen Vorstoss in der Frage der Luftraumüberwachung durch Abfangjäger. Wie bereits berichtet, will man sich als Zwischenlösung mit dem Ankauf gebrauchter Maschinen behelfen, bis eine neue Generation von Abfangjägern zur Verfügung steht. Der Landesverteidigungsrat billigte einstimmig den Bericht der zuständigen Kommission und empfahl der Regierung den Ankauf solcher Flugzeuge. Verteidigungsminister Dr. Frischenschlager erklärte in der Sitzung, er werde nun in der Regierung darauf drängen, dass endlich eine budgetäre Bedeckung gefunden werde. In derselben Sitzung sagte allerdings Bundeskanzler Dr. Sinowatz, es gebe derzeit keine finanzielle Möglichkeit.

Inzwischen zitiert die Tageszeitung «Kurier» unter dem vierspaltigen Titel «Wenn nicht mehr Geld, dann keine Luftwaffe» den Verteidigungsminister mit der Aussage: «Ich sage klipp und klar, wenn das nicht kommt, dann kann die Fliegerdivision nicht bestehen bleiben!» 1988 sei der allerspäteste Zeitpunkt für den Aufbau einer eigenen Luftverteidigung. Es würde aber drei Jahre dauern, bis selbst gebrauchte Abfangjäger einsatzfähig wären, daher müsse noch in diesem Jahr die Entscheidung für den dringend notwendigen Ersatz der 30 noch einsatzfähigen (von ursprünglich 40) Saab-Maschinen fallen. Es bedürfe nur noch des grünen Lichtes durch die Politik, die Verhandlungen über den Kauf gebrauchter Maschinen verschiedener Typen (Draken, F 5, Mirage und Jaguar) seien alle in der Endphase. Der Verteidigungsminister wies auf die «immense politische Gefahr» für das Land, aber auch für die politische Lage hin, falls Österreich eines Tages überhaupt über keine Luftwaffe verfüge. «Die Österreicher sollen sich nur erinnern, wie immer häufiger aus militärischem Mund, zuletzt von US-Verteidigungsminister Weinberger, Garantieerklärungen kommen.»

Bundesheer will 300 alte Panzer kaufen

Widersprüchliche Meldungen über den geplanten Kauf von 300 mittleren Kampfpanzern vom britischen Typ Centurion geisterten durch die österreichische Presse und veranlassten das Verteidigungsministerium zu einer Klarstellung: Demnach hat das österreichische Bundesheer Vorgespräche bei der holländischen Armee über den Ankauf von 120 Centurion-Panzern erfolgreich abgeschlossen; am Kauf weiterer 180 Stück sei das Verteidigungsministerium interessiert. Die niederländische Armee scheidet die 20 bis 25 Jahre alten Kettenfahrzeuge aus und ersetzt sie durch den neuen deutschen Kampfpanzer Leopard II. Falls der Vertrag zustandekommt, plant das Bundesheer den Einbau der Panzertürme mit Kanonen in Festen Anlagen, in denen bereits jetzt eine grössere Anzahl von Centurion-Geschützen steht. Die 105-mm-Kanone des Centurion befindet sich, wie die Überprüfungen ergeben hätten, in einem sehr guten Zustand und sie seien nach Aussage des Verteidigungsministeriums für den vorgesehenen Einsatz als wirkungsvolle Panzerabwehr im Rahmen der österreichischen Raumverteidigung ausgezeichnet geeignet. Sie steht weltweit als Panzerkanone im Einsatz und wirkt gegen alle derzeit gebräuchlichen Panzerungen. Die Möglichkeit des Einsatzes fahrbarer Panzer zur mobilen Panzerabwehr sei zwar geprüft worden, sei aber solange nicht spruchreif, als der komplette Ankauf nicht sichergestellt ist.

Sensationell ist der Preis: 100 000 Schilling pro Stück. Kein Wunder, dass Verteidigungsminister Dr. Frischenschlager meint: «Das Geschäft lass' ich mir nicht entgehen!» Auf eine ablehnende Resolution des Betriebsrates der Steyr-Werke (wo der Jagdpanzer Kürassier erzeugt wird) erklärt das Verteidigungsministerium in seiner Stellungnahme, dass durch den geplanten Kauf die Interessen österreichischer Firmen nicht berührt würden. Dies ergebe sich einerseits aus dem Gesamtwert des angestrebten Kaufes (100 Centurion-Panzer entsprechen etwa dem Kaufpreis eines Jagdpanzers vom Typ Kürassier), andererseits aus der Tatsache, dass vergleichbar leistungsfähige Panzerkanonen zu annähernd gleichen Bedingungen nicht angeboten werden.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

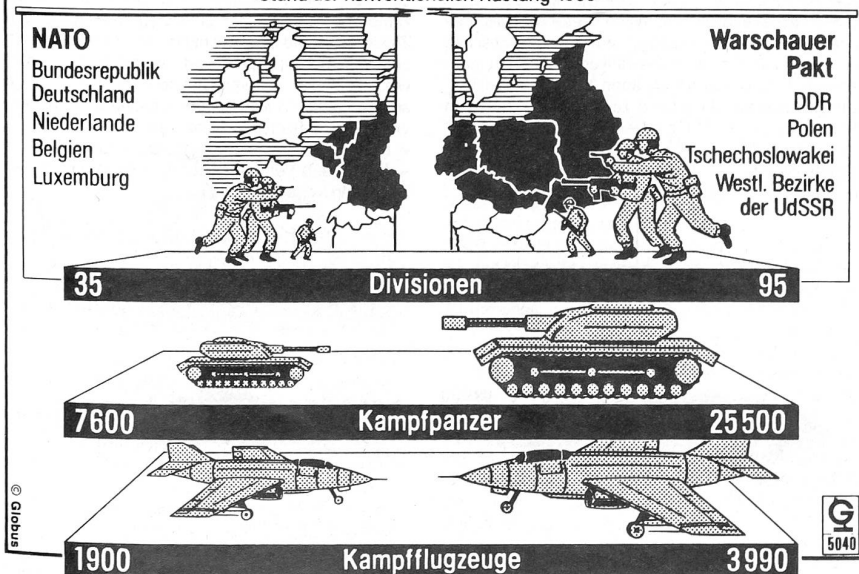
NATO/WAPA

Überlegenheit des Ostens

Die Hälfte der in Europa stationierten Divisionen, Panzer und Kampfflugzeuge von NATO und Warschauer Pakt sind in Mitteleuropa konzentriert – also in den beiden deutschen Staaten, den Benelux-Ländern, der Tschechoslowakei und Polen sowie in den westlichen Bezirken der UdSSR. Diesen Brennpunkt militärischer Konfrontation auf dem Gebiet der konventionellen, nichtatomaren Rüstung zu entschärfen ist das Ziel der MBFR-Verhandlungen in Wien. Die Abkürzung MBFR bedeutet «Mutual and Balanced Force Reduction», also beidseitige und ausgewogene Truppenverminderung. Haupthindernis für einen Verhandlungserfolg war bislang die Uneinigkeit über die Bewertung der

Mitteleuropa in Waffen

Stand der konventionellen Rüstung 1983



Hochgebirgsbataillon im Winterkampf

Das Jägerbataillon 26 aus Kärnten ist ein Hochgebirgsbataillon. Seine Soldaten müssen für den Kampf und für das Überleben im Hochgebirge auch bei extrem winterlichen Verhältnissen ausgebildet werden. Diese Alpinausbildung umfasst neben dem Marsch im Gebirge auch Lawineneinsatzübungen und das Überleben im Biwak. Unter der Leitung von qualifizierten Alpinausbildnern übte das JgBaon 26 all diese Dinge zwei Wochen lang im Hochgebirge des Truppenübungsplatzes Wattener Lizum. Während der Winterkampfübung hat das Bataillon auch wertvolle Erkenntnisse über die Kampfführung und Versorgung im Hochgebirge gewonnen.

Am Dachstein wird geschossen

Das Bundesheer hat den angekündigten Schiessbetrieb auf dem alpinen Übungsgelände Oberfeld-Obertraum im Dachsteinmassiv aufgenommen, ohne dass es zu nennenswerten Protestaktionen von seiten der steirischen Fremdenverkehrsgemeinden gekommen wäre. Bekanntlich hat es um diesen Schiessbetrieb einigen Wirbel gegeben. Inzwischen dürften sich die Gemüter aber beruhigt haben, nachdem man vielleicht doch eingesehen hat, dass der ohnedies sehr stark eingeschränkte Schiessbetrieb kaum jemanden stören wird.

Neuer Entfernungsmesser vorgestellt

Bei einer Übung des Bundesheeres wurde ein neues Gerät vorgestellt, das seit einiger Zeit beim Bundesheer im Bereich der Artillerie eingeführt ist und zum Messen der Entfernung und zum Beobachten dient: der Hand-LASER-Entfernungsmesser (HALEM genannt). Mit diesem Gerät können in Abständen von zwei Sekunden Entfernungen von 200 m bis 20 km mit einer Genauigkeit von ± 10 m gemessen werden. Das Gerät wurde von der österreichischen Firma Swarovski entwickelt und kostet 200 000 Schilling. J-n

3. Winterwettkampfwache des Bundesheeres

Auf dem Truppenübungsplatz Hochfilzen in Tirol wurde die 3. Winterwettkampfwache des österreichischen Bundesheeres durchgeführt. Was bisher weder dem westlichen Militärsportverband CISM noch seinem östlichen Gegenstück WAPA gelungen ist, wurde hier in Tirol Wirklichkeit: Neben Soldaten der beiden neutralen Staaten Schweiz und Österreich kämpften Soldaten der NATO und des Warschauer Paktes um den Sieg. Auch Elitesportler der österreichischen Gendarmerie und der Zollwache gingen an den Start. Auf dem Programm standen die Bewerbe Langlauf mit Schießen, Riesentorlauf, Patrouillenlauf, Biathlon, Triathlon und Paraski. J-n

Im Heeresgeschichtlichen Museum tut sich was

Was der neue Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums, Hofrat Dr Franz Kaindl, bei seiner Amtsübernahme vor einigen Monaten ankündigte, ist inzwischen bereits Realität geworden: Seit dem Dezember wurden nicht weniger als vier kleinere Sonderausstellungen eröffnet. Als erstes war eine Sonderschau von Holzschnitten des Altmeisters auf diesem Gebiet, Ernst von Dombrowski, unter dem Titel «Vom Landsknecht zum Gebirgsjäger» zu sehen, dann eine Ausstellung der besten Bilder des 2. Fotowettbewerbes des Bundesheeres. Diese beiden Sonderausstellungen wurden inzwischen wieder aufgelöst. Dafür gibt es bis Anfang September eine kleine, aber interessante Ausstellung von Plakaten zum Thema «Kriegsanleihen 1915–1918» und seit neuestem die Sonderausstellung von Ölgemälden und Temperabildern von Prof Emil Rizek unter dem Titel «Im hohen Norden 1942–1945». Es ist das erstmalig seit dem Ende des 2. Weltkrieges, dass das Heeresgeschichtliche Museum Kriegsbilder eines österreichischen Malers aus diesem Krieg ausstellt. Das Museum setzt damit eine Tradition fort, die bis in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg zurückreicht: Bereits 1921 war eine «Kriegsbildergalerie» eingerichtet worden, die bis zur Bombardierung des Museums im Jahre 1944 bestand.

Auch die Vortragstätigkeit wird fortgesetzt: Die «Gesellschaft für Österreichische Heereskunde» hat in Zusammenarbeit mit dem Heeresgeschichtlichen Museum einen Vortragszyklus über Albrecht von Wallenstein anlässlich der 350. Wiederkehr seines Todestages durchgeführt. Die Themen der drei sehr gut besuchten Vorträge lauteten: «Wallensteins Werden und Streben, Wirken und Sterben» (Prof Walter Hummelberger), «Die politisch-militärische Lage im Reich im 17. Jahrhundert» (Dr Peter Broucek) und «Bildjournalismus und Schlachtendarstellungen im 17. Jahrhundert» (Dr Liselotte Popelka). J-n

+

UdSSR

Hohe sowjetische Auszeichnung für WP-Generale

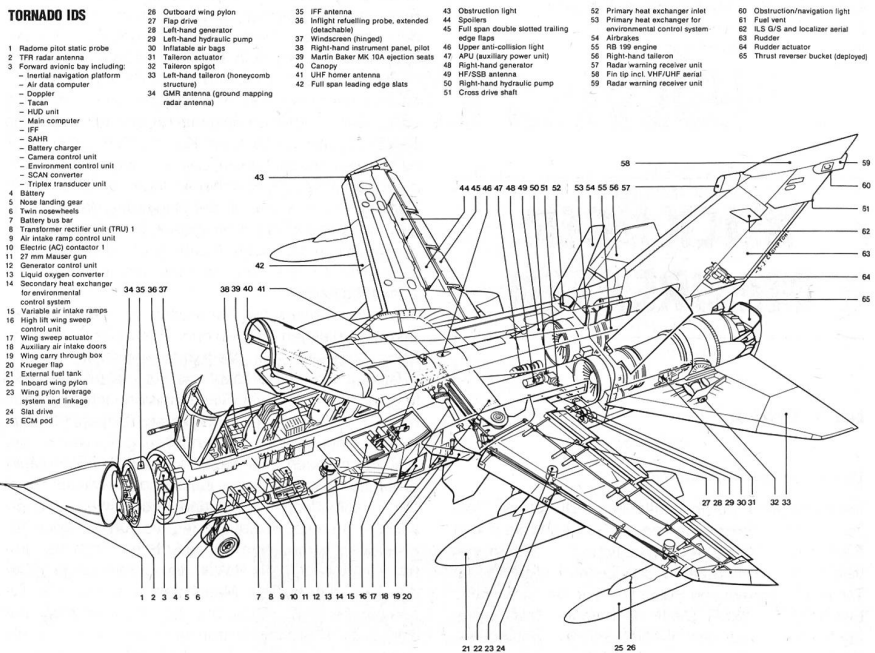
Ende März–Anfang April 1984 wurden zwei hohe Funktionäre der Warschauer-Pakt-Armeen mit sowjetischen Orden geschmückt.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR verlieh den im Sowjetblock sehr angesehenen «Lenin-Orden» am 23. März 1984 dem ungarischen Kriegsminister Armeegeneral Lajos Czinege und mit dem selben Orden wurde Anfang April auch der DDR-Wehrminister Armeegeneral Heinz Hoffmann bedacht. Diese Ordensverleihung dokumentiert auch den Stellenwert der beiden Militärs im Warschauer Pakt. O B

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Im Auftrage des Bundesministeriums für Verteidigung arbeiten die Firmen Panavia und MBB an einer Realisierbarkeitsstudie für eine kombinierte ELoKa-/Aufklärungs-Version des Waffensystems Tornado. Als Basis für die dritte Tornado-Version würde ein vor allem im Bereiche «Rechnerkapazität und -leistung» modifiziertes Luftangriffsmodell dienen. Das integrierte Geräte-

TORNADO IDS



paket für Aufklärung und elektronische Kriegführung könnte sich beispielsweise wie folgt zusammensetzen:
- Intelligente-Hochleistungsstörser in Unterflügel- und/oder Unterrumpfbehältern (z. B. die Anlage AN/ALQ-99E von AL/Raytheon;
- taktisches ELINT-System (z. B. AN/ALQ-125 TE-REC). Dieses würde anstelle der integrierten 27 mm Maschinenkanonen von Mauser eingebaut;
- Aufklärungsbehälter mit verschiedenen Luftbildkameras und einer Infrarotzeilenabtaanlage;
- Eine aus dem Radarbekämpfungsluftkörper AGM-88A HARM und der wärmeenernden Jagdrakete AIM-9L Sidewinder bestehende Offensiv- bzw Selbstschutzbewaffnung.
Obwohl der Bedarf aufgrund der gegnerischen Bedrohung als ausgewiesen betrachtet wird, wurde in der BRD bis heute – primär aus Haushaltgründen – noch kein Beschaffungsentscheid gefällt. ka

Primär für die Bekämpfung gegnerischer Luftstützpunkte entwickelte Hunting Engineering Ltd. im Auftrag des britischen Verteidigungsministeriums als eine der Hauptwaffen der IDS-Version des Tornados der RAF die Pistenbrech- und Flächenpersperrbombe JP233. Diese flächenabdeckende Waffe wurde anlässlich einer Demonstration unlängst auf einem britischen Schiessgelände einer ausgewählten Anzahl von interessierten Personen im scharfen Schuss vorgestellt. Unsere folgende Bilderreihe zeigt die verschiedenen Phasen eines JP233-Einsatzes. In der nächsten Ausgabe von ADLG werden wir unsere heutige Berichterstattung mit Daten über Abmessungen und Gewicht sowie die verfügbaren Versionen ergänzen.

Die IDS-Version des Tornados der RAF ist in der Lage, an ihren Unterrumpfstationen zwei Dispensereinheiten JP233 mit insgesamt 60 Pistenbrechbomben SG357 und 430 zieltaktiven Minen HB876 mitzuführen. Die Verwendung der JP233 bei der Bekämpfung gegnerischer Luftstützpunkte zwingt zum Zielüberflug. Die Überlebensfähigkeit bzw. das Durchsetzvermögen entsprechend bewaffneter Tornados wird durch den systemgestützten Angriff im Hochgeschwindigkeits-Tiefstflug in transonischen Bereiche und aus verschiedenen Richtungen
- bei Nacht und schlechtem Wetter sowie
- den Einsatz von Mitteln für die elektronische Kriegführung sichergestellt.

